

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 31 (1974)
Heft: 5

Artikel: Bezugsquellen der Vogel-Produkte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

abnehmer eine genaue Analyse und ein papierchromatographisches Steigbild mit-senden, und zwar für jede einzelne Frisch-pflanzentinktur.

Trotz der einwandfreien Herstellungs- und Testart unserer Tinkturen erhalten wir in letzter Zeit immer wieder Anfragen von Kunden, die wissen möchten, ob wir mit dem Pendel Untersuchungen und Prüfungen durchführen. Erstens haben wir von jeher gegen den Pendeltest Stellung bezogen, da wir von ihm in keiner Weise überzeugt sein können. Auch ist diese Methode für uns völlig unmöglich und daher ungeeignet und zudem würde dies sowohl von der Behörde als auch von jedem wissenschaftlich geschulten Menschen abgelehnt. Weder in unserer Fabrik, noch in unserer Praxis in Teufen wird eine solche Methode verwendet. Obwohl ich dies in den «Gesundheits-Nachrichten» schon mehr als einmal mitgeteilt habe, gehen zeitweise doch immer wieder solch unverständliche Anfragen bei uns ein. Wer unsere Zeitschrift aufmerksam liest, kann mit Leichtigkeit feststellen, dass wir uns we-

der mit Magie noch sonst mit einer okkul-ten oder dubiosen Methode befassen, nicht in der Medikamentbereitung, noch in unserer Naturheilpraxis. Im Gegenteil, wir haben solcherlei Machenschaften stets ent-schieden blossgestellt und bekämpft.

Das praktische Erfahrungsgut, über das wir verfügen, vermehrt sich ständig und wird dadurch reicher. Zudem ist es in der Herstellung mit wissenschaftlichen Me-thoden verbunden und bietet uns genügend Möglichkeiten, ganz erstklassige, zuverlässig wirkende Naturheilmittel zur Verfü-gung stellen zu können.

Unser grosses Problem liegt nicht in solch armseligen Methoden, die man uns aus irgendeinem unlauteren Grunde zuschie-ben möchte, sondern darin, bei dem stets wachsenden Umsatz genügend Rohstoffe beschaffen zu können. Die Verbraucher sollten deshalb keine angebrochenen oder ungebrauchten Mittel wegwerfen, denn wenn man diese kühl und trocken lagert, und sie vor der Sonne schützt, sind sie viele Jahre, zum Teil sogar unbegrenzt, haltbar.

Bezugsquellen der Vogel-Produkte

Nahrungsmittel uner der Marke «Vogel» sowie Würzstoffe, Molkosan, Sirupe nebst allen sogenannt freiverkäuflichen Erzeug-nissen sind in allen guten Lebensmittel-geschäften, in Drogerien und vor allem in den Reformhäusern erhältlich. Alle Heil-mittel, die in der I. K. S., der Interkantona-len Kontrollstelle für Heilmittel, regi-striert sind, kann man in der Schweiz nur in Drogerien und Apotheken beziehen.

Zu unserem Leidwesen dürfen die Reform-häuser diese harmlosen pflanzlichen Heil-mittel nicht verkaufen, wiewohl viele Re-formhaus-Inhaber ein grosses Verständnis dafür besitzen wie auch über die not-wendigen Kenntnisse in ihrer Anwendung verfügen. Da nun aber der Gesetzgeber anders entschied, müssen wir als gesetzest-reue Bürger solche Anordnungen beach-ten.

Haus-spezialitäten kann der Kunde in Teu-fen immer noch direkt beziehen. Das ver-

antwortliche Personal ist sehr besorgt, al-len Wünschen nach bestem Wissen und Können zu entsprechen. Auch nach Feier-abend können Bestellungen noch telefo-nisch aufgegeben werden, da ein Auto-mat alles genau aufnimmt, worauf die Be-stellung anderntags mit andern Mitteilun-gen und Fragen abgehört und erledigt wird. Da noch immer Personalknappheit herrscht, möchten briefliche Anfragen kurz gehalten werden, damit wir allem prompt entsprechen können.

Wir sind bestrebt und willens für unsere Kunden und Patienten das Beste zu errei-chen, doch müssen wir umständehalber auch auf deren Rücksichtnahme zählen können, falls etwas nicht ganz so schnell wie erwartet, erledigt werden kann. Wer nicht über eine Schreibmaschine verfügt, möchte sich einer gut leserlichen Schrift bemühen, denn auch dies erleichtert viel zur raschen Erledigung der Mitteilungen

und Anfragen. Auf alle Fälle aber sollte die Adresse immer deutlich geschrieben werden und niemals sollte man den Absender vergessen, was leider hie und da vorkommt. Nicht immer kennen wir die Schrift und auch aus dem Poststempel ist

nicht immer herauszubringen, wer der Schreiber war. Wer daher vermutet, die Unterschrift mit genauer Adresse vergessen zu haben, sollte kurz noch einmal an uns gelangen, damit wir dienlich sein können.

Naturheilmethode in Afrika

Meine Besuche in verschiedenen sogenannten unterentwickelten afrikanischen Ländern liessen mich Beobachtungen machen und Erfahrungen sammeln, die zu gewisser Besorgnis Anlass gaben und mich deshalb keineswegs befriedigten. Indes konnte ich auch feststellen, dass eine ausgeprägte Neigung, die man bewillkommen kann, Platz ergreift. Es handelt sich dabei um ein Ablehnen teurer, europäischer oder amerikanischer Heilmittel, um statt dieser die eigenen Rohstoffe im Pflanzenreich zu Hilfe zu nehmen. Leider fehlen aber noch die geeigneten Kräfte, die zur Verarbeitung der vielen, ausgezeichneten Heilpflanzen, die sich seit Jahrhunderten bewährt haben, zugezogen werden könnten. Es sollte auch gleichzeitig unbedingt eine Trennung stattfinden zwischen afrikanischer Magie, also dem Aberglauben und Hexenkult gegenüber dem bewährten Erfahrungsgut, mit den in Afrika einheimischen Heilpflanzen. Meine Fühlungnahme mit einheimischen Ärzten, die teilweise in Europa geschult worden waren, hatten meistens zur Folge, dass man mich ersuchte, gleich im Lande zu bleiben, um einige ihrer Leute auszubilden. Auch beim Besuch der einheimischen Gesundheitsdirektionen brachte man oft das gleiche Anliegen vor. Sogar in Abessinien, also nicht nur in Ost- und Westafrika, erhielt ich ähnliche Angebote. Hätte ich von meinem Alter 30 oder 40 Jahre streichen können, vielleicht wäre ich auf die Lockung eingegangen, denn Helfenkönnen ist wirklich verlockend, besonders wenn man dadurch Menschen ertüchtigen lassen kann, dass sie nachher auf ihren eigenen Füßen zu stehen vermögen, um die herrschende Not lindern zu können. Aber in einem gewissen Alter muss sich der Unternehmungsgeist

beherrschen lernen, weil man kraftmässig nicht mehr genügend Reserven besitzt.

Günstige Ratschläge

Ich kann mich jedoch mit dem, was mir zu leisten immerhin möglich war, zufrieden geben. Auf dem Informationswege, sowie durch meine Gesundheitszeitschrift und Bücher konnte ich jeweils viel wertvolle Auskunft vermitteln. Aber ich wundere mich, dass man nicht gerade durch solche Schulung den notleidenden Ländern Unterstützung darzubringen sucht. Ein eingeborener Arzt aus Westafrika klagte mir nämlich, dass der Aufbau von Industrien nur dieselben Umweltverschmutzungsprobleme heraufbeschwören würde, wie er solche in Europa kennengelernt hatte. Er begehrte durch solche scheinbare Hilfeleistungen nicht das Los seiner Mitgenossen noch mehr zu erschweren, statt es zu mildern. Wer als Nation daher solchen Ländern helfen möchte, sollte viel eher veranlassen, dass der afrikanische Pflanzenreichtum richtig ausgewertet werden könnte, indem man die Einheimischen so schult, dass sie sich durch ihn selbst zu helfen wissen.

Wie ich in meiner Literatur über die afrikanische Pflanzenwelt ansehen kann, mögen sich in Afrika etwa 2000 Heilpflanzen vorfinden. Von diesen könnte man mindestens 100–200 zu ganz vorzüglichen Heilmitteln verwerten. Man müsste allerdings in der Lage sein, die alten Erfahrungen der Volksmedizin genau zu überprüfen, um sie alsdann richtig verwerten zu können. – Leider ist es in vielen Ländern teilweise wie bei uns, wo die Erfahrungen in der Volksmedizin mit jenen ins Grab sinken, die noch damit vertraut sind. Die Jugend erlebt eine allgemeine Krank-